Die Reformation in Kilchberg

2017 feiert man in Deutschland mit Recht das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation. Denn vor 500 Jahren, im Jahre 1517, hat Luther seine 95 Thesen in Wittenberg bekannt gemacht: Das war der „Beginn der Reformation“ in Deutschland. Der neue Glaube verbreitete sich schnell; 1519 predigte man in Reutlingen bereits nach Luthers Lehre. Doch ich denke: In Kilchberg bekam man das vermutlich gar nicht mit.

Kilchberg vor 500 Jahren: Das war ein kleines Dorf mit vielleicht zwanzig bäuerlichen oder Taglöhner-Familien, mit einem bis zwei Priester und einer Dorfherrschaft, denen ihr katholischer Glauben über alles ging. Vom damaligen Leben im Dorf im Dorf wissen wir im Einzelnen nichts. Doch hier in der Kirche hat vermutlich wie anderswo der Priester auf Lateinisch den Messgottesdienst gehalten und seinen – vielleicht zutiefst – verunsicherten Gläubigen diktiert, wie sie ihr Leben führen sollten. Wer nicht zur Messe ging, beging eine Sünde. Für jedes Vergehen (in ihrem Sinn) wussten die Priester die entsprechenden Seelenqualen, ja, sie drohten mit ewigem Höllenfeuer, wenn man sich nicht an die von der Kirche erlassenen Gebote hielt. Natürlich, wer Geld hatte oder aufbringen konnte, konnte einen zeitlich befristeten oder dauernden Ablass von diesen Strafen bekommen. Doch wer in Kilchberg konnte das schon? Ich vermute: Allein der Dorfherr Georg von Ehigen.

Kilchberg vor fast 500 Jahren: Das war ein selbstständiger Staat, ganz umgeben von habsburgisch regiertem Gebiet, von Vorderösterreich und dem von Österreich verwalteten Württemberg, da dessen jähzorniger Herrscher, Herzog Ulrich, 1519 vertrieben worden war. **Habsburgs Herrscher waren die Verteidiger des alten (katholischen) Glaubens**! Das Recht an der Pfarrbesetzung, das Patronatsrecht, hatte schon zudem seit alters das katholische Morizstift in Rottenburg.

Kilchberg im Bauernkrieg 1525 - Selbst wenn manche Kilchberger Bauern gerne mitgemacht hätten: Der Dorfherr Rudolf von Ehingen hielt die aufrührerischen Bauern für Verbrecher und Sünder, die sich gegen die gottgewollte Ordnung versündigten, vor allem auch deshalb, weil sie den Freiheitsbegriff der Lehre Luthers für sich in Anspruch nahmen.

Kilchberg war in dieser Zeit erzkatholisch! Seine Dorfherren Georg I. und Rudolf II. von Ehingen hatten seit 1490 alles getan, um ihre und ihrer Angehörigen Seelen vom Fegefeuer zu erlösen oder zu bewahren:

- Der Bischof von Konstanz erlaubte Georg, der viel auf Reisen war, 1487 einen geweihten tragbaren Altar bei sich zu führen – ein Brauch, den in jener Zeit viele Fürsten praktizierten – um jederzeit die Messe lesen lassen zu können.
- Um 1491 baute Georg an den Schlossturm die Schlosskapelle an, in die er nach 1494 einen wunderschönen Altar mit Mariens Krönung von den Ulmer Künstlern Niklaus Weckmann und Bartholomäus Zeitblom anfertigen ließ, und
- nach 1500 eine weitere Kapelle an die Dorfkirche St. Martin: Sie kam an die Nordseite der Kilchberger Kirche, dort wo heute die „Baronsempore“ ist. In beiden Kapellen hatte Georg verfügt, dass möglichst oft nach ihrem Tod zu seiner Frau und zu seinem Seelenheil Messe gefeiert werden solle.

Die Einstellung Rudolfs von Ehingen zur Reformation war völlig ablehnend. Als 1534 Württemberg von Herzog Ulrich erobert und evangelisch gemacht wurde, wurde sofort mit dem Abzug der Österreicher aus Tübingen der ehingische Enkel Jakob, der bisher an der Universität Tübingen studiert hatte, in die vorderösterreichische katholische Hauptstadt Freiburg zum Studieren geschickt. Kilchberg blieb nach 1534 katholisch! Kilchberg blieb auch 1550 noch katholisch, als damals halb Bühl evangelisch wurde.

Doch nach 1552 musste Georg von Ehingen trotz seiner katholischen Haltung den neuen Verhältnissen entgegen kommen. Georg hatte wie seine Väter akzeptieren müssen, dass sein

Dorf seit über 150 Jahren zu einem Achtel Württemberg gehörte (1389/1395), also im württenbergischen Einflussbereich lag. Neu war nun, dass

- der Kaiser und König seit 1552 den Protestantismus formal anerkannte (endgültig im Augsburger Religionsfrieden von 1555),
- in Württemberg der evangelische Herzog Christoph die Regierung übernommen hatte, dessen Regiment untadelig war, und dass
- in Kilchberg Georgs Untertanen Hilfe beim evangelischen Herzog Christoph suchten: 1553 baten sie in Stuttgart, den Streit zwischen der Gemeinde und dem Ortsherrn wegen des Wildobstes und Äckerichs (die Ernte an Bucheln und Eicheln) zu schlichten, 1555 legten sie acht weitere Klagen vor.

Damit begegnen wir zum ersten Mal dem Willen der Dorfbevölkerung; wirtschaftliche Interessen waren es, die sie zwangen, sich an den evangelischen württembergischen Herzog zu wenden. **Und so führte Georg siher auf Druck Württembergs 1558/1559 die Reformation in Kilchberg ein**, **blieb aber selbst katholisch.** Es ist natürlich zu fragen: Kannte Georg von Ehingen die neue Lehre? Was wußten die Kilchberger von ihr? Ich vermute: **Kilchberg wurde 1558/1559 aus rein politisch opportunistischen Gründen evangelisch.** Auch von der Dorfbevölkerung wird der neue Glaube nicht gefordert worden sein. Doch als der erste evangelische Pfarrer in Kilchberg aufzog, verließ nicht ein Bauer. Nun gingen sie eben in den evangelischen Gottesdienst.

1561 starb Georg II. Nachfolger wurde sein Sohn Jakob, 1520-1576. Er versuchte, das Dorf zu rekatholisieren und den von Württemberg bestimmten evangelischen Pfarrer „abzuschaffen“, doch nach Widerstand der eigenen Dorfbevölkerung, die mit Unterstützung des Tübinger Untervogts gegen das Morizstift rebelliert hatte, beließ er es bei der Reformation, blieb selbst aber ebenfalls wie sein Vater katholisch. Er starb 1576; auf dem Bild, das an der Westempore ihn mit seiner Familie zeigt, halten die Frauen Rosenkränze in den Händen!

Erst 1576 bekam Kilchberg evangelische Dorfherren: Burkhard von Ehingen, 1545-1596, **und Georg III. von Ehingen**, 1547-1608, Jakobs Söhne. Gemäß der Tradition ließen sich Burkhard und Georg wie ihre Vorfahren ebenfalls Epitaphien errichten, Burkhard eher im alten Stil in der Turmkapelle (hinten links), Georg sehr aufwendig der Renaissance folgend an der Ostwand der Seitenkapelle. Leider ist dieses Epitaph 1755 zerstört worden, als die neue Dorfherrschaft sich eine Herrschaftsempore einbauen ließ; dadurch wurde das innere Standbild zerschlagen und vieles unkenntlich gemacht.

An beiden Epitaphien gibt es jedoch Zeugnisse, dass man jetzt zur evangelischen Lehre gehörte. Bei Burkhard eher versteckt, bei Georg III. gang offen.
Bei Burkhard sind es zwei kleine bildliche Darstellungen, die dem Grundsatz folgen: Im Aufblicken auf das Kreuz wird die Erlösung kommen, denn nach lutherischem Glauben ist es allein Christus, der selig macht: **solus Christus.**

Unten am Grabmal befinden sich links und rechts vom Text zwei kleine Alabaster-Miniaturen mit der Kreuzigung und Auferstehung, wobei der Verstorbene (Burkhard?) im linken Kreuzigungsbild nochmals als kniender Ritter dargestellt wird.

Bei Georg finden wir vier lateinische Schrifttafeln, auf denen lutherische Glaubenssätze genannt werden gemäß dem Grundsatz: **sola fide.**
Diese Schrifttafeln kann man oben auf der Empore links und rechts außerhalb des zerstörten Reliefs erkennen:

Der obere Teil des Grabmals 2016

Die Tafeln enthalten Kernsätze evangelischen Glaubens. Am Deutlichsten wird das Bekenntnis zur Reformation in der rechten oberen Tafel des Denkmals deutlich (Römer 3):

Arbitramur fide iustificari hominem absque operibus legis. Luther übersetzte: **So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.**

Und damit ist unsere Kilchberger Kirche eindeutig zu einer evangelischen Kirche geworden, in der man eine Kanzel brauchte. Sie wurde nach Einführung der Reformation neu erbaut. Auf Deutsch konnte man von ihr herab die Texte der Bibel verlesen und evangelisch predigen gemäß dem Grundsatz:
allein durch die Schrift, allein durch den Glauben, allein durch die Gnade, allein Christus:

sola scriptura - sola fide - sola gratia - solus christus

Text und Bilder: Dr. Klaus Mohr